

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
10 Pfg. durch den Herkunftsdrucker. — 1 Mark
15 Pfg. durch die Post.

No. 60.

Dienstag den 25. März.

1890.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. April beginnt ein neues
Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

mit seinen wöchentlichen Beilagen, „Illustrirtes
Sonntagsblatt“ und „Landwirthschaftliche
und Handelsbeilage“. Wir bitten unsere ge-
ehrten Leser, die Aufgabe ihrer Bestellungen mög-
lichst bald zu bewirken, damit in der regelmäßigen
Zuführung des Blattes auf postalischem Wege keine
Unterbrechung eintritt.

Abonnementsaufträge nehmen zu dem bekannten
Preise alle Postämter und Postboten, unsere Expedition
und die Colporteurs entgegen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst
die Expedition ein.

Zum Reichskanzlerwechsel.

— Herr v. Caprivi hat die Geschäfte seines
Vorgesetzten bereits übernommen; für so lange, als der-
selbe in dem Gasthof wohnt, hat derselbe seine Ge-
schäftsräume in einem Flügel des Reichskanzlerpalais
eingerichtet. Das gesammte Personal der Reichs-
kanzlei und des auswärtigen Amtes steht unter dem
neuen Chef seine Thätigkeit fort.

— Zu dem Brunnenaft zu Ehren des Prinzen
von Wales wird in der „Kreuzzeitung“ bemerkt:
„Im weiteren Verlaufe des Festes wurde allgemein
bemerkt, wie Sr. Majestät in ansehnend ganz
besonders hübscher Weise sich mit dem neuen
Reichskanzler General v. Caprivi, dem der
Kaiser auch bei Tafel zutrank, und mit dem Chef
des Generalstabes der Armee, Grafen v. Waldersee,
unterhielt.“

— Herr v. Caprivi ist, schreiben die „Hamb.
Nachr.“, vollständig hervorgetreten, aber er hat die
Politik immer mit Vorliebe verfolgt, er war stets
ein erster und eifriger Zeitungsleser. Ihn streng
konservativ zu nennen, wäre falsch. Herr v. Caprivi
konnte als activer Offizier nur Regierungspolitiker
sein, im Uebrigen ist er viel zu vorsichtig und auch
zu verschwiegen, um sich in dieser Richtung näher
äußern zu haben. Aber er ist gerecht und klar und
durchaus bereit, jede Frage sachlich zu erörtern, ohne
irgendwelche persönliche Schärpen in die Erörterung
hineinzulegen. Er war und ist ein Verehrer der
auswärtigen Politik Bismarcks, und der Vermitt-
lung Bismarcks ist es wohl in erster Reihe zu ver-
danken, daß Caprivi bei seiner zur Disposition-
stellung am 5. Juli 1888 nicht zugleich aus der
Armee ausgeschied, wozu er damals vollständig ent-
schlossen war. Herr v. Caprivi ist unverheiratet,
eine Schwester steht, so viel bekannt, seinem Haus-
stande vor. — Die Behauptung, daß Fürst Bis-
marck es war, der den General Caprivi
zu seinem Nachfolger vorgeschlagen habe,
entspreche nicht den Thatfachen, die Wahl des Nach-
folgers des Fürsten Bismarck ist vielmehr, der Wiener
„Pol. Correspond.“ zufolge, ausschließlich den eigenen
Erwägungen des Kaiser Wilhelm II. ent-
sprungen. Eben so wenig sind vom Fürsten
Bismarck Vorschläge bezüglich der Leitung des Aus-
wärtigen Amtes gemacht oder gebildet worden. In
dieser Richtung sind erst die vom Kaiser aus eigener
Initiative zu fassenden Beschlüsse abzuwarten; die
über die Person eines Nachfolgers des Grafen Herbert
Bismarck in den Blättern verzeichneten Gerüchte sind
nichts als Combinationen, da diese Angelegenheit
überhaupt noch nicht bis zu bestimmten Entscheidungen
geleitet ist.

— Fürst Bismarck wird, schreibt die „Köln.
Ztg.“, voraussichtlich in diesen Tagen dem Kaiser
seine Aufwartung machen und sich bei ihm als
Generaloberst melden und verabschieden; auch glaubt

man, daß der Fürst den Kaiser bei dieser Gelegen-
heit bitten wird, ihm zu gestatten, daß er auf die
ihm verliehene Würde eines Herzogs von
Lauenburg Verzicht leiste. Die kaiserliche
Entscheidung auf das Abschiedsgesuch des
Staatsministers Grafen Bismarck ist bisher noch
nicht ausgefertigt, doch zweifelt man nicht daran,
daß das Gesuch angenommen werden wird.

— Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben
zur Geschichte der Kanzlerkrisis:

„Unter dem Einfluß dessen, was durch die
Zeitungen und anderweitig über die Vorgeschichte
der Handschreiben verlautet, greift die Auffassung
Blas, daß Fürst Bismarck doch weniger
freiwillig gegangen sei, als man auf Grund
der kaiserlichen Handschreiben annehmen konnte.
Es wird über Vorgänge berichtet, denen eine ge-
wisse innere Wahrscheinlichkeit nicht wohl abzu-
sprechen ist, und die, wenn sie wahr sind, die
Ansicht rechtfertigen würden, daß Kaiser und
Kanzler nicht in Harmonie und gegen-
seitigem Einverständnis über die Unver-
meidlichkeit der Trennung von einander ge-
schieden sind. Es türmt ein Gerücht, wo-
nach der Kaiser bei der Versammlung der com-
mandirenden Generale am 18. d. M., bezw. bei
der Vorstellung des neuen Reichskanzlers, seinen
Meinungsverschiedenheiten mit dem alzu selbst-
ständigen Fürsten Reichskanzler und der Unmög-
lichkeit, sich mit ihm zu einigen, in einer Art
und Weise Ausdruck verliehen habe, welche es so
gut wie ausschließt, daß der Kanzler künftig dem
Kaiser noch mit Rath und That zur Seite stehe.
Fürst Bismarck soll bis zum letzten Augenblick ge-
glaubt haben, der Kaiser werde ihn zur Zurück-
nahme seines Demissionsgesuches bestimmen. Es
soll einen tiefen, ihn fast zu Thränen rührenden
Eindruck auf ihn gemacht haben, als er nun durch
die ihm überbrachten beiden kaiserlichen Hand-
schreiben vor die Thatfache seiner Entlassung ge-
stellt ward.“

Nach dem letzten Ministerrath — vermuthlich als
die Minister verurtheilten, den Kaiser zu bewegen, den
Fürsten Bismarck mit der Leitung der auswärtigen
Angelegenheiten auch ferner zu betrauen — soll der
Kaiser, wie dasselbe Hamburger Blatt weiter mit-
theilt, gesagt haben:

„Ich bedarf Ihres Rathes in dieser
Sache (des Bismarckschen Rücktritts-
gesuches) nicht mehr.“

Ueber die Zukunftspläne Kaiser Wilhelms heißt es
schließlich in den „Hamburger Nachrichten“:
Jedenfalls ist an einer vollständigen
Wendung der inneren Politik nicht zu
zweifeln; auch daran nicht, daß die Militär-
gesetzgebung gründlich reformirt wird. Im
Allgemeinen wird man nicht fehl gehen, wenn
man annimmt, daß das Programm der Zukunft
in einer Verschmelzung einer Cabinets-
regierung im Sinne Friedrichs des
Großen mit dem Parlamentarismus zu
erblicken ist, daß der Kaiser in der Hauptsache
alles selbst bestimmen und in den Ministern nur
Vollstrecker seines Willens sehen will.

Zu der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß
Fürst Bismarck seinen Verkehr mit Abge-
ordneten keiner Controle unterwerfen
wolle, gibt die Woz. Ztg. folgenden Commentar:

Der Kaiser war über die Verhandlungen
des Fürsten Bismarck mit Herrn Wind-
thorst sehr erregt und fuhr nach dem Kanzler-
hause, um den Fürsten zu fragen, was diese
Unterredungen zu bedeuten haben. Fürst Bismarck,
der sich eben im Bett befand, erhob sich sofort und
beantwortete, nachdem er bei dem Kaiser eingetreten
war, die Frage dahin, daß es sich um Privat-
angelegenheiten handle. Der Kaiser betonte,
daß er von Verhandlungen seines Kanzlers mit
einem Parteiführer wie Windthorst rechtmäßig zu
erfahren ein Recht habe, was Fürst Bismarck

ungefähr mit dem obigen Satze zurückwies, daß
er seinen Verkehr mit Abgeordneten keiner Con-
trolle unterwerfe. Er fügte hinzu, nur in Folge
eines Versprechens an Kaiser Wilhelm I., einst
seinem Enkel zu dienen, sei er in seiner Stellung
verblieben. Er werde aber gern bereit sein, sich
in den Ruhestand zurückzuziehen, wenn er dem
Kaiser unbedenklich werde.

— In der „Nation“ erörtert der Reichstagsabge-
ordnete Theodor Barth den Rücktritt Bismarck's.
Er empfiehlt den Freisinnigen, jetzt nach dem Sturz
Bismarck's gemäß der Maxime Couvours zu handeln.
En politique il n'y a rien d'aussi absurde, que la
rancune! und fährt dann fort: „Uns genügt es,
daß das Bismarck'sche System gefallen ist, und zwar
für immer. Denn was Fürst Bismarck mit seinem
Geschick und seiner Autorität nicht länger aufrecht
erhalten konnte, das wird Niemand nach ihm zu
neuem Leben erwecken, kein Kaiser und auch kein
Souverän. Man stellt die Entwicklung der Dinge
jetzt vielfach so dar, als ob an die Stelle Bismarck's
der Kaiser treten und, wenn auch mit mannigfach
anderen Anschauungen, das persönliche Regiment
fortsetzen werde, das der scheidende Reichskanzler nicht
länger aufrecht zu erhalten vermochte. Der Kaiser,
so hat man sich wohl ausgedrückt, werde in Zukunft
sein eigener Kanzler sein. Wir glauben einstweilen
nicht an eine derartige Abficht. Sollte sie aber ge-
hegt werden, so würde sich nach unserer festen Ueber-
zeugung die Undurchführbarkeit derselben in aller
Kürze erweisen. In einem Range mit allgemeinem
Wahlrecht ist auf die Dauer keinerlei persönliches
Regiment, und es sei das tüchtigste und wohlwollendste,
durchführbar. Man vergißt nur zu leicht, daß ein
Volk, dem man durch das allgemeine Wahlrecht die
Möglichkeit gegeben hat, seinen Willen in unzwei-
deutiger Weise zum Ausdruck zu bringen, auch nach
seinem eigenen Willen regiert sein will. Diefen
Willen kann man von oben herab in gewissem Um-
fange beeinflussen, man kann die Erfüllung desselben
verzögern oder beschleunigen, aber auf die Dauer
wird man ihm nicht widerstehen können. Die öffent-
liche Meinung ist auch in den monarchischen Staaten
unserer Zeit die oberste Macht, die, — wie nach
Bacon's Ausspruch die Natur — nur parendo vincitur.
Es gab eine Zeit, wo mit allem Eifer die Theorie vertreten
wurde, die beste Staatsform sei die absolute Monarchie,
vorausgesetzt, daß der absolute Monarch ein voll-
kommenes Wesen sei. Die Zeit ist dahin. Der alte,
tribunale Satz, daß des Menschenwille sein Himmel-
reich sei, hat sich im Staatsleben mehr und mehr
 Geltung verschafft. Man weiß nur das recht zu
schätzen, was als der Ausfluß der eigenen Ueber-
zeugung erscheint. Das ist ja auch die eigentliche
Ursache, weshalb die parlamentarischen Regierungs-
formen trotz ihrer Unvollkommenheit sich die civilisierte
Welt unterworfen haben. Nichts ist leichter und
wohlfeiler, als den Parlamentarismus mit seiner
Zersplittertheit, seinen mannigfachen Widersprüchen,
seinem oft so platten Crede lächerlich zu machen.
Es gehörte zu den nie versagenden dialectischen Künsten
des Fürsten Bismarck, diesen Parlamentarismus da-
durch zu discreditiren, daß er ihn zu einer jense-
wärtigen starken Regierungsgewalt in einem ironischen
Gegensatz stellte. Aber dieses Parlament, das er
scheinbar so gering achtete, es wurde dennoch der
Mittelpunkt seines staatsmännlichen Sinnes und
Trachtens, weil es der Niederlag des politischen
Willens der Bevölkerung war. Jene oft gehörte
Redensart, daß in Deutschland kein Boden für eine
parlamentarische Regierung sei, kann danach auch
gar nicht ernst genommen werden. Parlamentarisch
regieren heißt regieren nach dem Willen der Be-
völkerung. Die Nothwendigkeit dazu wird nicht
durch Verfassungsparagraphen begründet, sondern
durch die allmähliche politische Kulturentwicklung.
Dieser Kulturentwicklung ist das persönliche Regiment
des Fürsten Bismarck zum Opfer gefallen. Hätte
er mit dem Parlament statt über ihm nach festen

politischen Prinzipien statt als genialer Impressionist regieren wollen, dann hätten die Wurzeln seiner Kraft so tief ins Volk hineingereicht, daß seine Stellung ganz anderen Stürmen gewachsen gewesen wäre, als denen, die ihn jetzt umgeworfen haben. Wir Freisinnigen haben dieser Katastrophe gegenüber daher weniger als je Anlaß, an der Triebkraft unserer politischen Überzeugungen zu zweifeln."

Politische Ueberfahrt.

Eine Friedenskundgebung des deutschen Kaisers ist nach der „Magd. Ztg.“ gelegentlich der Begegnung desselben mit dem französischen Delegierten zur Arbeiterkonferenz Jules Simon erfolgt. Der Kaiser hat danach zu letzteren geäußert, er wünsche die besten Beziehungen zu Frankreich zu unterhalten. Dagegen erklärt der Sohn des genannten französischen Delegierten, Gustav Simon, im „Evenement“, der Kaiser habe bei der Festtafel ausschließlich mit Jules Simon über die Arbeiterfrage gesprochen. Jules Simon findet beim Kaiser eine große Keife und ein überaus scharfes Verständnis für die soziale Frage, sowie ein höchst gesundes politisches Urtheil.

Ueber die Persönlichkeit der Frau Schöberloff, welche bekanntlich an den Kaiser ein Schreiben gerichtet hat, in dem sie die großen Gefahren schildert, welche für ihn entständen, wenn die bisherige reaktionäre Politik in **Russland** fortgesetzt würde, meldet die „Pol. Corr.“, daß die Dame bereits sehr bejahrt und unverehelicht ist und den größten Theil ihres Lebens der literarischen Thätigkeit gewidmet hat. Sie hat verschiedene Werke aus fremden Sprachen ins Russische übersetzt und für die russischen Journale Artikel geschrieben, welche den sozialen Fragen gewidmet waren, vornehmlich aber pädagogischen Inhalt hatten oder auf die Verbesserung des Loses der Frauen abzielten. Obwohl sie eine lebhaftes Phantasie besitze, sei ihr Charakter ganz harmlos, und bleibe habe nichts in ihrem Betragen verstanden, daß sie sich in Uebereinstimmung mit der revolutionären Mihilistenpartei befände. Sie ist eine Idealistin, keine Anhängerin der Leute, welche die „Ibsen“ zu ihrem Programm gemacht haben. — In einem Dementi der von einem österreichischen Blatte gemeldeten Concentrirung russischer Truppen an der afghanischen Grenze konstatirt das „Journal de St. Petersburg“, es herrsche vollkommene Ruhe an der Grenze, nichts lasse eine Störung der bestehenden Verhältnisse voraussehen. Das Journal bemerkt ferner, daß die Verbreitung dieser Nachricht nichts weiter als eine Speculation gegen russische Werthe sei, was schon daraus hervorgehe, daß dieselbe zu einer Zeit verbreitet wurde, wo eine Creditoperation seitens der russischen Regierung bevorstand.

In **französischen** Senat verlas der Präsident Leroyer seiner Tage ein Schreiben des bei den letzten Nachwahlen zur Deputirtenkammer gewählten Boulangiers Raquet, in welchem dieser seine Demission als Senator giebt. Die Verlesung des Schreibens wurde mit lebhaftem Widerspruch aufgenommen. Der Senator Foucher de Careil verlas seinen Bericht, in welchem die Ernennung einer Zollcommission von 36 Mitgliedern beantragt wird, und er ersucht um sofortige Verabreichung. Diese wurde aber mit 128 gegen 117 Stimmen abgelehnt.

Zur **Fälschung der spanischen Staatspapiere** meldet der „Imparcial“, daß eine große Anzahl gefälschter Noten der Bank von Spanien im Betrag von 1/2 Millionen Pesetas unter den von Sevilla nach der Bank gebrachten Geldern entdeckt worden ist.

Das **englische** Oberhaus beschäftigte sich am Freitag seinerseits mit der bekannten Resolution betreffend den Bericht der Parrellcommission, welche im Unterhause zu ereigneten Debatten geführt hat. Premierminister Lord Salisbury protestirte gegen die neue Lehre, daß ein Verbrechen kein Verbrechen sei, wenn es begangen werde, um bestehende Institutionen umzustossen. Es habe viel Revolutionen in Amerika und Europa gegeben, aber bisher keine, welche sich den Angriff gegen die gewöhnlichen Rechte friedlicher Bürger durch geheime Gesellschaften zum Hauptverzeß gemacht habe; aber jetzt genüge der Wunsch Irlands, mittels Verletzung der Gesetze sich von Irland loszureißen, um jedem zu diesem Zwecke verübten Verbrechen die Sympathien früherer Minister und selbst des früheren Lordkanzlers zu sichern. Wenn ein Verbrechen aufhöre ein Verbrechen zu sein, weil es die Revolution fördere, dann sei das ganze Gebäude der Moral selbst in wichtigeren Angelegenheiten als der irischen Frage untergraben. Der Bericht der Commission verpflichte England mehr als je, zu verhüten, daß die lokalen Bürger Irlands den Händen einer verbrecherischen Verschwörung ausgeliefert würden. — Das Wolffsche Bureau, welches den Inhalt der Rede Salisbury's übermittelte, theilt über den weiteren Verlauf der Debatte nichts Näheres mit. Dieselbe scheint jedoch eine sehr

bedeutungsvolle gewesen zu sein, denn sie hat eine Zeitdauer von 8 Stunden erfordert. Schließlich nahm das Oberhaus den von dem Premierminister eingebrachten Beschlußantrag ohne Abstimmung an.

Deutschland.

Berlin, 24. März. Der Kaiser und die Kaiserin saßen am Sonnabend nach dem Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler die gegenwärtig hier zum Besuch weilenden Fürstlichkeiten u. bei sich zur Familien-Frühstückstafel. Nach derselben unternahmen die Majestäten gegen 3 Uhr eine gemeinschaftliche Fahrt zu Wagen nach Charlottenburg und besuchten dort das Mausoleum, um anlässlich des Geburtstages Kaiser Wilhelm's I. am Sarge desselben einen Kranz niederzulegen. Später unternahm der Kaiser einen Spazierritt durch den Grunewald, von welchem Se. Majestät gegen 6 Uhr zurückkehrte. Gleich darauf empfing Se. Maj. den österreichischen Botschafter Grafen Szechenyi in Audienz und arbeitete nach der Familienstafel noch mit dem Chef des Militär-Cabinet's General-Leutnant und General-Adjutant v. Gahnke. An der Familienstafel nahmen die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen Victoria und Margarethe, die königlichen Prinzen und Prinzessinnen und die zur Zeit hier anwesenden Fürstlichkeiten theil. Am Vormittag hatte der Kaiser den Oberpräsidenten v. Schliekmann und den Reichskanzler v. Caprivi empfangen. — Die Kaiserin hatte am Sonnabend Mittag ebenfalls den Reichskanzler v. Caprivi empfangen. — Die Kaiserin Friedrich empfing vorgestern Nachmittag den Fürsten v. Bismarck und dessen Gemahlin. — Die Frau Großherzogin von Baden hatte sich gestern Vormittag zum Gottesdienste nach der Kapelle des Augusta-Hospitals begeben. — Dem Vernehmen nach gebelnt der Prinz von Wales bis zum 28. d. in Berlin zu verbleiben.

(Der Prinzregent von Bayern) übersandte dem Fürsten Bismarck, der bereits den höchsten bayerischen Orden besitzt und jüngst eine Marmorbüste erhielt, ein in den kultvollsten Worten abgefaßtes Handschreiben.

(Der Prinz von Wales) hat am Sonnabend dem Fürsten Bismarck einen Besuch abgeleistet, konnte jedoch, wie die „Kreuzztg.“ mittheilt, nicht empfangen werden, da der Fürst unempfindlich war.

(Der Besuch der Königin von Italien in Berlin) im Mai d. J. wird der „Kreuzztg.“ mit dem Bemerkens bestätigt, daß die Königin in Berlin mit ihrem Sohne, dem Kronprinzen Viktor Emanuel, in der zweiten Hälfte des genannten Monats zusammenzutreffen gedenkt.

(Die Neubildung des Ministeriums) erscheint durchaus noch nicht abgeschlossen. Thatsache ist es, daß die sämtlichen Minister dem Kaiser ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt haben, Thatsache ist auch, daß derselbe sie erludt hat, einzuweilen im Amte zu bleiben. Wichtig aber scheint uns auch die Nachricht, daß man nur deshalb die bisherigen Minister einzuweilen im Amte löst, um Herrn v. Caprivi es zu ermöglichen, bei der Neubildung einiger Stellen, namentlich für das Eisenbahnministerium und das Finanzministerium sein Votum abzugeben. In Abgeordnetenkreisen wurde auch erzählt, daß Freiherr von Lucius, seit der ergebene Diener des Fürsten Bismarck und seiner Familie, an die Einreichung seiner Entlassung denke.

(Das Ordensfest) verlief am Sonntag in üblicher Weise. Um 10 1/2 Uhr erfolgte die Ordensverleihung, 11 1/2 Uhr die Vorstellung der neuen Ritter und der höchsten Ordnen, die Cour vor dem königlichen Paare auf dem Throne und die Vorstellung der neudecorirten Damen des Louisenordens und um 12 Uhr der Gottesdienst in der Schlosskapelle. An diesem nahm auch die Kaiserin Friedrich, geführt von dem Prinzen von Wales, theil. Der Kaiser führte die Kaiserin, der Großherzog von Baden die Prinzessin Friedrich Karol, der Großherzog von Hessen die Herzogin von Schleswig-Holstein u. um 1 Uhr fand im Weißen Saale die Galatratte statt. Der Prinz von Wales, in preussischer Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, saß rechts neben dem Kaiser, links von der Kaiserin der Großherzog von Baden, die Herzogin von Schleswig-Holstein u. Von dem Kaiser rechts saßen nach dem Prinzen von Wales die Prinzessin Friedrich Karol, der Großherzog von Hessen u. Dem Prinzen von Wales gegenüber saß v. Caprivi, dann folgten rechts Rumann, Malet, Wolff, der Marquis von Londonderry, die Generale Kameke, Goltz, Pape und Brandenburg, der Oberkammerer Stolberg, Raybach, Rittkammer, Fürst Hohenlohe-Rangenburg, von Caprivi, links Szechenyi, Schumaloff, Blumenthal, der Statthalter Hohenlohe, der Herzog von Ratibor, der General Brandenburg II., Graf Dohna, Friedberg, Simson, Müller, Fürst Pleß, Bötticher und außer v. Caprivi alle Ritter des Schwarzen Adlerordens.

Während der Tafel trank der Kaiser auf das Wohl der neu ernannten Ritter und derjenigen, welche es schon sind.

(Folgende Personalveränderungen) theilt das amtliche „Militärwochenbl.“ mit: Fürst von Bismarck, Gen. d. Cav. à la suite des Inf.-Regts Nr. 7 und des 2. Garde-Landw.-Regts., zum Gen.-Obersten der Kav. mit dem Range eines Gen.-Feldmarschalls befördert. v. Caprivi, Gen. der Inf., Commandirender Gen. des 10. Armeekorps, von dieser Stellung entbunden und, unter Befehl in dem Verhältnis als Chef des Inf.-Regiments Nr. 78, gleichzeitig zu den Offizieren à la suite der Armee übergetreten. v. Strubberg, Gen. der Inf. und Gen.-Inspector des Milit. Erziehungs- und Bildungswesens zur Disp. gestellt. v. Bismann, Gen.-Lieut. und Commandeur der 25. Div. zur Disposition gestellt.

(Contre-Admiral Köster), welcher gegenwärtig den erkrankten Staatssecretär des Reichs, Marineminister v. Caprivi, zufolge, zum stellvertretenden Bevollmächtigten des Bundesraths ernannt.

(Das Capitel des Schwarzen Adlerordens) hat am Sonnabend Vormittag stattgefunden und ist programmmäßig verlaufen. Am Mittelfenster des Ritterfaales waren acht Stadttrompeter der Garde-Kavallerie-Regimenter aus einer roten Garde aufgestellt. Sie waren in dunkelblauer, mit Gold bordirter Uniform aus der Zeit Friedrich I. gekleidet; den Kopf bedeckte ein dreieckiger Federhut. Dieser Tracht entsprechend waren Haar und Bart rasirt. In der Hand hielten sie lange Trompeten mit Schwarzen, in welche der Schild der Feste des Schwarzen Adlerordens eingekirrt ist, Instrumente, welche etwa nur auf sieben einfache Töne gekirrt sind. Ihnen gegenüber auf dem silbernen Chor standen in ähnlicher Tracht ebenfalls Trompeter, und hinter diesen Trompeter vom Regiment Garde du Corps und vom Leib-Garde-Gularen-Regiment. Die Namen der neu zu inverstehenden Ritter haben wir bereits am Sonntag mitgetheilt. Das Fest leitete eine schmetternde Fanfare ein; ein kurzer Ruf von den im Saale aufgestellten Trompetern durchklang den Saal und wurde von den auf dem silbernen Chor in Herolds-tracht Stehenden kräftig aufgenommen; er verlautete, nachdem er zwei bis dreimal bald oben, bald unten geblasen war. Unter diesen Klängen erschien die Solge des Juges im Ritterfaal. Dieser selbst, sowie der weitere Verlauf der Feier entwickelte sich genau nach dem Ceremoniell. Als die Invesitur beendet war, erkündete eine neue Fanfare, von den Herolden im Saale angeklungen und von denen auf dem Chore aufgenommen, kräftiger als die vorher geblasenen, welche den Zug der Ritter aus dem Saale begleitete. Der Invesitur folgte das Capitel im Capitelraum bei geschlossenen Thüren, an denen zwei Herolde Wache hielten.

(Zu den Verhandlungen der Arbeiterschutzkonferenz) wird dem „Berl. Tagel.“ gemeldet, daß in Betreff der Kinderarbeit folgende Punkte zum Beschluß erhoben werden dürften: 1. Für Kinder von 12—14 Jahren wird die Arbeitszeit auf täglich sechs Stunden normirt; 2. für Kinder unter 12 Jahren ist die Arbeit überhaupt untersagt. — Das entspricht genau der bisherigen deutschen Gesetzgebung.

(Zur Colonialpolitik.) Von der Bismann-Expedition wird mehreren Blättern gemeldet, daß nach dem Eintreffen der Berathungen, welche etwa für den 25. März erwartet werden, so fort die Zerstörung Kilwa's, eines bedeutenden Hafnortes in dem südlichen Theile des ostafrikanischen Schutzgebietes, vorgenommen werden soll. Bisher war der Zeitpunkt für die Wiederübernahme des südlichen Theiles des Schutzgebietes für April festgesetzt worden, andererseits wurde gemeldet, daß Unterhändler des Sultans von Sansibar mit den Eingeborenen jener Gegenden friedliche Verhandlungen anzuknüpfen versuchen sollten.

(Die Hege gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht) wird in der „Kreuzzeitung“ in Eingangsblättern fortgesetzt. Witterum empfiehlt ein frommer Mann, die Wahlberechtigung erst mit dem 20. Jahre und einer bestimmten Steuerstufe beginnen zu lassen. Es heißt dann in der „Kreuzzeitung“ wörtlich: und sollte sich, um das durchzuführen, kein Reichstag finden, so wäre hier, wo es sich um das stilles Wohl des ganzen Volkes handelt, ein Verfassungsverbruch sogar berechtigt. Die Beschaffung des jetigen Wahlrechts zeigt, wo wir ein starkes Königthum und eine noch inaktive Armee haben, würde auch keine Katastrophe nach sich ziehen, höchstens würde in den Städten eine Zeit lang darüber geschrieben werden. — Das heißt doch nach und deutlich Verfassungsbruch d. i. Revolution von oben predigen.

Brennholz-Auction.

Heute Dienstag den 23. März, Nachmittags 2 Uhr, wird **Preussers Masse Nr. 8** eine Partie altes Bauholz, weislich gegen baare Bezahlung versteigert.

Der in meinem Hause **Gothardstrasse Nr. 39** befindliche **Laden** mit großem Schenker ist veränderungslos aber anderweitig zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **J. F. Beutel**.

Eine freundliche Etage, bestehend in 2 St., 3 K., Küche und allem Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli 1890 zu beziehen **Dammstrasse 3b.**

Ein freundliches Logis mit allem Zubehör ist zu ruhiger Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Bühl 14**

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kammer und allem Zubehör, Wasserleitung und Garten, ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. October zu beziehen **Karlstraße 5.**

Günstige Gelegenheiten für Gastwirthe und Restaurateure! Ein aller, guter, toller, noch sehr dankbarer **Pilsener** sehr billig zu verkaufen **Braunauerstr. 5.** Näheres zu erfragen **Globisauer Str. 3e.**

Freundliches Logis, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, an einzelne anständige Leute zu vermieten **Naumburger Strasse 1c.**

Ein kleines Logis, Stube und Kammer, ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Schmalstraße 24.**

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Winkl Nr. 4.**

Am 1. April oder später ist die erste Etage des Hauses **Entenplan Nr. 3** ganz oder getheilt zu vermieten und sofort zu beziehen. **Otto Bobrowitz, Neumarkt 11.**

Breitstraße 16 in eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und allem Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Die zweite Etage meines Hauses, **Damm 5**, ist sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **H. Schurig Jun.,**

Die **Partier-Wohnung Waisenfelser Str. 1a**, bestehend in 4 Stuben, 1 Kammer, Küche, Wasserleitung und sämtlichem Zubehör, ist sofort oder 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Sand 2.**

Laden mit Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli 1890 zu beziehen. Wo? sagt die **Erped. d. Bl.**

Die von dem herrl. **Gener. Chamberlain Herrn Koblenz** in meinem Hause bestehende Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Hinsprecht, Oberbreitstraße 18.**

Ein möbliertes Zimmer mit Schlafstube ist zu vermieten **Querenstraße 10.**

Fein möblierte Wohnungen (1. Etage) sind vom 1. April an zu beziehen **Schmalstraße 5.**

Ein **fein möbliertes Zimmer** mit Kammer ist sofort zu vermieten **Altenburger Schulhof 2 part.**

Eine **fein möblierte Wohnung** ist zu vermieten und 1. April zu beziehen **Karlstraße 3a.**

Zwei anständige Schlafstellen offen **Belgrube 7.**

Eine **fein möblierte Wohnung** in der Unterlauburg zu vermieten. Näheres in der **Erped. d. Bl.**

Ein **Laden mit Wohnung** wird zum 1. Juli 1890 zu mieten gesucht. Offerten erbeten unter **Chiffre R. S.** in der **Erped. d. Bl.**

Reiboldsgrün l. Sachs. **Lungen-Heilanstalt** (1893) Mässige Preise. Vorzügliche Kurverfahren. Anerkannte Erfolge.

Magdeburger Sauer Kohl, beliebt in Schweden, sowie alle Sorten **Süßwurzfrüchte**, nur aus tosender Waare, hält preiswürdig empfohlen.

Hch. Lang, Sand Nr. 1.

Feinster Tafel-Rothwein à Pfund 25 Pf., bei Mehrfachnahme billiger, **Wolgeln** à Pfd. 2,00 Mk., **Sauerkorn, Pfefferkörner, saure Gurken und Sauer Kohl** in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst **J. F. Beerholdt Nachf.**

Eine **verehrte Frau** oder **Widwen** zum **Feldstück** tragen wird für sofort gesucht **Schmalstraße 1.**

Gerichtlicher Ausverkauf!

Die zur **Marcus Abramowitz'schen Concursmasse** gehörigen **Waarenbestände**, bestehend aus

Baumwollwaren, Kleiderstoffen, Flanellen, Wollwäds und Hosenzeuge etc., sowie **Herren- und Knabengarderobe**,

werden von **Donnerstag den 20. d. M.** an im **Geschäftslokale Kleine Ritterstraße Nr. 17** verkauft.

Geöffnet: **Wochentags Vorm. 9—1 Uhr, Nachm. 3—6 Uhr; Sonntags Vorm. 11—2 Uhr.**

Merseburg, im März 1890. Der **Concursverwalter Kunth.**

Ad. Schäfer, Merseburg, empfiehlt **Bettfedern u. Daunen** zu Mk. 2,—, 2,50, 2,75, 3,25, 3,75, 4,—, 4,50, 7,— p. Pfund. **Bett- und Matratzenrolle, Federleinen, Bettbarochente, Daunen-Cöper, Satin** sind in reicher Auswahl vorhanden. **Complete Betten, sowie einzelne Bettinlette** können sogleich genäht und gefüllt werden.

Burgstr. 16. Oscar Leberl, Burgstr. 16. Drogen-, Lack-, Farben- und Firniß-Handlung, empfiehlt

sämmtliche Del- und Wasserfarben, trocken als auch zum sofortigen Anstrich zubereitet; **Fußbodenfarben**, schnell und hart trocknend, nicht nachbleibend, mit bestem Leinölfirniß verrieben;

sämmtliche Lackarten zum Anstrich von Wirtschaftsgegenständen, landwirtschaftlichen Maschinen, Wagen, Gartengeräten etc.; **sämmtliche Fußböden-, Röbel-, Eisen-, Lederlade, Appreturen, Holzbeizen, Terpentinöl, Spiritus, ffr. gelochten und schnell trocknenden Leinölfirniß, Schellack, Sandpapier, Schmirgelleinen, Bronze-, Maler- und Maurerpinsel.**

Alleinverkauf von **O. Frihe's** **Berufsreinwollfarbe**, in 6—8 Stunden trocknend, **Niederlage** von **Fr. Christoph's** **Fussbodenglanzack**, sofort trocknend.

Merseburg, Entenplan Nr. 3. Th. Rossner, Auerbach. Gardinen-Special-Geschäft.

empfehlen eine große Auswahl **Engl. Tüll-Gardinen**, **Meter** von 40 Pf. an, abgepaßt von 2 Mk. an, das Fenster bis 30 Mt., **Vitrages, Stores**, in weiß und cremé, **Rouleauxstoffe, Borden, Decken, gestickte Unterröcke**, und **Taschentücher** für **Confirmanden** zu außerordentlich billigen Preisen.

Einladung zum Abonnement auf: Die Arbeitsstube

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf. Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für **Canvastäderei, Application, Plattstich, Filzet-Guipüre und Häkelarbeiten**, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für **Häfel-, Filzet-, Klöppel-, Strick- und Stichtarbeiten** etc. etc.

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten, feingehobenen Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet auch **Mitteln** und **Lehrerinnen** reiches Material, in ihren Töchtern und Schülern den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der feinste Knäuel wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schnell das Mitterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canvastäderei versehenen Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“.“

Jugendchriften-Commission des schweizerischen Lehrvereins. — „Diese Zeitschrift verdient unsere Aufmerksamkeit am höchsten.“

Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journal's sind vorzüglich.“

Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung **J. Gebhardt** in **Berlin W., Friedrich Wilhelmstraße 13**, entgegen. 2 Probehefte franco gegen Einbindung von 20 Pf. in Briefmarken.

Kein Husten mehr! Kein Geheimmittel.

Die unschätzbare wohlthätige Wirkung der **Zwiebel**, der bereits Tausende ihre **Wiederherstellung** bei **Husten, Hals- und Brustleiden**, auch **Athemnot** verdanken, findet ein glänzendes Zeugnis bei dem Gebrauch der berühmten, ärztlich empfohlenen **Karl Koch'schen Zwiebelbonbons**. (Alleiniger Erfinder und Fabrikant ist Herr Karl Koch.) In Beuteln à 30 u. 50 Pf. zu haben bei **(Kf. 15130a.) A. B. Sauerbrey, Oberburgstr. 7.**

Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons. Bestes Hausmittel gegen Husten und Beschlagnahme. **Kein Husten mehr!** Beutel à 20, 25, 40 u. 50 Pf. überall zu haben. Wo noch nicht vertreten, erzieht unter sehr günstigen Bedingungen aller Orten Verkaufsstellen. (Nr. 1413.) **Oscar Tietze, Ranslau (Schlef.)**

Verbesserte Lillienmilchseife v. Bergmann & Co. Berlin u. Frankfurt. vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur **Erhaltung eines zarten bleibendweißen Teints** unerlässlich. Beides Mittel gegen **Sommerprossen**. Borr. à Stück 50 Pf. in der **Stadtpothofe v. F. Curze.**

Verzinkte Ditter, Posten **Verzinktes Drahtgeflecht, Stahlstacheldraht, Gehegedraht** offeriren billigst **Gebr. Wiegand.**

Verzinkte Guanostreukaften empfehlen billigst **Gebr. Wiegand.**

Zucker, gem., 1a, à Pfd. 25 Pf., **Petroleum** à Liter 20 Pf., **Schmalz** (feinstes) à Pfd. 48 Pf., **Vollkornbrot** 1 3 Stück 10 Pf., **Dkt.** 33 Pf., **Waschseifen**, in Qualität beste und billigste Einkaufsquelle am Plage, **feinsten Naturweiss-Wein-Roslich** à Pfd. 20 Pf., **feinstes deutsches Mohndöl**, billigst, **frische Eier**, 16 Stück 80 Pf., **feinsten garantiert reinen Apfelwein** à Liter 35 Pf. etc.

empfehlen **Otto Zachow.**

Obstbäume.

Kräftige tragbare Äpfel- und Birnbäume, in guten Sorten, sowie **Langpflaumen und Sauertrischen** (Düheimer) à Stück 30 Pf. empfiehlt

Heuschkel, Sennar Straße Nr. 4.

Näh-Maschinen, jedes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen **G. Hartung, Gothardstr. 18.**

FARBEN

Lacke — Firniß — Pinsel — Fussboden-Bernsteinlack mit Farbe dauerhafter Anstrich, in 6—8 Stunden trocken. **Broncen**, silbig, in bester vorzüglicher Qualität, Anwendung sehr einfach, empfiehlt billigst

Drogen- und Farbenhandlung Will. Kieslich, Rossmarkt 3.

2 Sojen- u. Westenschneider P. Mitzlaff, Markt 10.

Geryliche Bitte! Für eine würdige und bedürftige **Confirmandin** bietet um **Gaben** der Liebe **Jon. Wieders, Pastor in Wipz** bei Weitzingen.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster. | $\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Überall vorrätig.

Merseburg, 24. März 1890.

V. V.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein
Seiden-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft
in den neu eingerichteten Laden im Hause

Entenplan Nr. 2

verlegt und bedeutend vergrößert habe.

Indem ich mein überaus reich assortirtes Lager in empfehlende Erinnerung bringe, bitte ich um ferneres Wohlwollen und zeichne

Hochachtungsvoll

C. A. Steckner.

Brantschleier

von 2,50 bis 20 Mark

Emil Plöhn & Co.

empfehlen

Fahrräder
aus der Fabrik von



in der-Fahrräder empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

H. Baar, Markt 3.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstverleumdung (Craie) u. geheimen Wasserschwellungen ist das berühmte Mittel:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Da es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Uebels leidet, seine aufrichtigen Bekehrungen retten föhrtig Laufende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Seine Wohnung befindet sich

Entenplan Nr. 1

im Hause des Herrn W. Schäfer.

Carl Thiele sen.,

Schneidemüller.

J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 8,

empfehlen zur bevorstehenden Saison ihr enormes Lager **Filzhüte** in nur neuen modernen und aparten Formen, besten und haltbarsten Farben und Qualitäten in weich und steif aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, Oesterreichs und Englands, **Cylinder** (Seidenhitte), **Chapeau Claire** in Satin und Rips. **Mützen** in den allerneuesten Stoffen und Farben, eigenes, Berliner u. englisches Fabrikat.

Großartige Auswahl in **Glacéhandschuhen**, garantiert gegen Haltbarkeit, zu den billigsten Preisen. **Sofenträger** in Gummi und Gurt, nur beste Fabrikate. Größtes Lager **Schlips**, Farbensortiment in jeder denkbaren Geschmacksrichtung. **Vorhemden, Kragen und Manschetten** in Leinen- und Summiväsche, beste Marken.

Zur Confirmation!

Größte Auswahl in **Hüten**, weich und steif, **Mützen, Handschuhen** in Glacé und Zwirn, **Vorhemden, Kragen und Manschetten, Schlipsen**, und stellen bei nur besten Qualitäten die allerbilligsten Preise.

Die Dampffärberei, Druckerei und chem. Waschanstalt Gotthardt's- straße 40. von Max Wirth Gotthardt's- straße 40.

versichert beste Ausführung für alle in das Fach schlagende Arbeiten.

Höchste Leistungen im Reinigen und Färben feinerer, wollener und baumwollener u. Gegenstände der Damen- und Herrenbekleidung.

Färberei für Blaus, Möbelstoffe, Portieren, Filze, Tücher u. dergl.

Reinigungsanstalt für Balltücher, Umhänge, Stiereisen, Decken u.

Appreturanstalt für selbstgewaschene Gardinen und Kleiderstoffe aller Art.

Wäskereianstalt für Sammet und Möbelstoffs.

Spezialität: Färben und Reinigen von Herrengarderobe, als: Hosen, Westen, Röcke, Ueberzieher, sowie auch Damen- und Regenmäntel, vollständig und getrennt, ohne einzugehen oder abzufärben.

Schüler, welche das hiesige Gymnasium zu besuchen wollen, finden gute Pension. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Neuen Kaufbuchschen sucht **C. F. Meister.**

Zwei tüchtige Schuhmachergesellen sucht **F. Exner**, Gotthardtstr. 18.

Einen Lehrling sucht **F. Exner**, Schuhmachermeister, Gotthardtstr. 18.

Eine Stellung auf Etich sucht zum 8. April **W. Gurr**, Schneider, Hirtenstraße 1.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Fein-, Weiß- und Brod-Bäckerei** zu erlernen, kann zu Eltern in die Lehre treten. Zu erfragen **H. Ritterstraße Nr. 2** im Theater-Beth-Institut.

Ein junger Mensch mit guten Schulkenntnissen findet als **Schreiftischlerlehrling** Stellung in der Buchdruckerei von **Th. Rössner**, Delarube 5.

Einen Lehrling sucht **F. Urrah**, Stellmachermeister, Marktstraße 5.

Einen kräftigen jungen Arbeiter sucht sofort **Steler**, Flaschenbiergeschäft, Steinstraße 8.

Ein Equitmadchen als Aufwartung wird gesucht **Gotthardtstraße 40.**

Ein Knecht von 14-16 Jahren wird sofort gesucht. Zu erfragen **Delarube Nr. 17.**

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. April oder später **Frau W. Wlanenburg**, Gotthardtstraße.

Ein silbernes **München-Armband** ist am Sonntag vom Selbstschließen bis zur Gotthardtstraße verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung **Gotthardtstraße 26.**

Wiene **Uhrschlüssel** verloren. Bitte gegen gute Belohnung abzugeben **Marktstraße 13, 1. Et.**

Höchste und niedrigste Marktpreise vom 18. bis mit 22. März 1890.

Weizen, pr. 100 Kl.	20,- bis 18,-	Mt.
Roggen, do.	18,60 bis 17,40	„
Gerste, do.	20,15 bis 18,-	„
Hafer, do.	17,50 bis 16,50	„
Erbsen, do.	19,- bis 17,-	„
Linien, do.	38,- bis 25,-	„
Bohnen, do.	20,- bis 16,-	„
Kartoffeln, do.	4,50 bis 4,-	„
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,70 bis 1,30	„
Rindfleisch, pro Kilo	1,20 bis 1,10	„
Schweinefleisch, do.	1,60 bis 1,30	„
Schmalz, do.	1,30 bis 1,10	„
Kalbfleisch, do.	1,20 bis 1,20	„
Butter, do.	2,40 bis 2,30	„
Eier, pro Schuß	3,60 bis 3,20	„
Hen, pro 100 Kilo	8,- bis 7,-	„
Stroh, do.	7,- bis 6,50	„

Marktpreis der Ferkel in der Woche vom 16. bis mit 22. März 1890
pro Stck 13,50 Mt. bis 22,50 Mt.

Hierzu eine Beilage.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 22. März 1890.) Die Beratung des Cultus-Etats wird fortgesetzt. Bei dem vom Staat unterstüzten und unterhaltenen höheren Lehrpersonal beantragt die Budgetcommission einen Aufschlag, wonach die bei Ablauf der Bewilligungsperiode vorhandenen Gehaltsansprüche der Anstalten vorzuziehen. — Nach längerer Geschäftsverhandlung wurde die Antrag der Budgetcommission angenommen. Es wird zur Beratung des Fiskus „Elementarschulen“ geschickt. Abg. K. v. d. (Fr.): Die Volksschule in Preußen hat in letzter Zeit nicht nur keine Fortschritte, sondern Rückschritte gemacht. Die Alterszulagen sollten billiger Weise auf alle angebracht werden. Die Vorlegung eines Dotationsgesetzes ist dringend nötig. — Abg. v. Sattler (nl.) wünscht, daß die Lehrer an den Seminar- und Realanstalten bei den Gehaltsaufbesserungen miteinbeachtet würden. — Abg. Hesse (Fr.) führt Klage über Inparität bei den Volksschulen in Westpreußen. Die evangelischen Volksschulen werden dort bevorzugt. Man gebe den katholischen Minderheiten auch katholische Lehrer und katholische Schulpfektoren. Abg. v. Pilgrim: In der Rheinregion muß es auch für die Volksschule gehen werden. — Abg. v. Bismarck-Mühlheim (Fr.): Die von dem Abg. Hesse skizzierten Zustände sind unzulässig und ernstlichen Abhilfe. Der Minister hat schon früher die Lebensände anerkannt, als der damalige Abgeord. Sporer die Sache zur Sprache brachte. Der Minister konnte die Sache ändern, denn seine Machtbefugnis ist in dieser Richtung eine unbegrenzte. — Minister v. G. v. S.: Die westpreussische Schulangelegenheit ist im vorigen Jahre hier erörtert und ich bin nicht in der Lage, heute andere Thatsachen anzuführen. In meinen Anordnungen bin ich sehr eingegangen; ich habe vielfach gegen die Ortsbehörden Prozesse führen müssen, um sie zur Uebernahme katholischer Schüler auf ihren Etat zu zwingen. Die Uebernahme der einlässigen Schulen hat abgenommen. Für die Schulverbesserung der Lehrer ist man sich geeinigt und bei dem guten Willen der Minister für die Lehrer besteht und bei dem guten Willen der Regierung hier zu helfen, werden wir in einigen Jahren weiter sein als heute. — Abg. Dr. Windthorst (Fr.) wünscht die Vorlegung des staatlichen Materials über die Parität, damit man dann allfällige Verfolgungen kann, wie die getroffenen Maßnahmen sich mit der Parität vertragen. Der Minister hat keine Direktorial-Abtheilung, welche ihm in objektiver Weise über die katholischen Sachen Vortrag hält, doch sollte man Wandel schaffen. Weiteres werden wir bei der Beratung meines Schulantrages erörtern können. — Abg. Conrad-Ries (Fr.) führt Klage, daß man den Kindern in Oberpreußen den Religionsunterricht nicht in der polnischen Mutterzunge, sondern in deutscher Sprache erteilt. — Abg. v. Bismarck (Fr.): Im Kreise Verhältnisse der Kinder sind von 10 dort angefertigten Beispielen nur 2 katholisch. Inspektoren, was zu mancherlei Unzulänglichkeiten geführt hat, die die ernannten Schulinspektoren weit von ihren Amtsebenen wohnen. — Abg. Dr. v. G. v. S.: In den polnischen Landesteilen wird sehr oft unter dem Deckmantel des Religionswissens polnische Propaganda getrieben. — Der Titel „Elementarschulen“ wird angenommen. Hierauf vertritt sich das Haus. — Nächste Sitzung Montag 11 Uhr; Fortsetzung der Beratung des Cultus-Etats. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Herrenhaus. (Sitzung vom 22. März 1890.) Der Verwaltungsbericht der Berg-, Hütten- und Salinenbetriebe wird durch Kenntnisnahme erledigt. — Der Gesetzentwurf über Veränderungen der Amtsgerichts- und bezir. die Gemeinden-Bezirk werden bekanntlich in ständiger Beratung angenommen. — Sodann wurden einige Petitionen erledigt und zum Schluß nach Bewilligung einer längeren Generaldebatte der Rentengüter-Entwurf zur nochmaligen Beratung an die Commission zurückverwiesen. — Nächste Sitzung unbestimmt. Schluß 3 1/2 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Der Streit auf den Gruben „Prinz Wilhelm“ und „Nordbach“ ist dem „Braunschweiger Tagblatt“ zufolge nach Aufhebung der Röhne und Entlassung einer Anzahl fremder Arbeiter befristet. Auf allen Braunkohlengruben herrscht wieder ungehörter Betrieb. — Nachdem im Regierungsbezirk Magdeburg die Maul- und Klauenseuche fast ganz verschwunden ist, wegen deren die Sperre der Viehmärkte angeordnet war, hat sich der Hr. Regierungspräsident veranlaßt gesehen, dieselbe aufzuheben und vom 1. April an verfuhrsweise die Abhaltung von Rindvieh- und Schweinemärkten wieder zu gestatten. — Bei der Reichstagswahl in Connewitz bei Leipzig waren mehrere Studenten, welche durch Zettelvertheilen etc. für die Kartelparteien thätig waren, beschimpft, einer sogar erheblich mißhandelt worden. Jetzt legt das sächsische Justizministerium auf Vermittlung des Uebereers jener Mißhandlung eine Belohnung von 500 Mk. aus. — Der 11-jährige Knabe eines Leipziger Mechanikers spielte am Freitag mit einem geladenen Revolver. Dabei entlud sich aus der Waffe ein Schuß, der den Knaben so unglücklich traf, daß er alsbald verstarb. — Das in Grimma garnisonirende 2. fäch. Husarenregiment feierte am 23. März sein 100-jähriges Bestehen. Als es vom Kurfürsten von Sachsen errichtet wurde, hatte es sein Standquartier in Thüringen und zwar stand der Stab in Arntern, die 1. Schwadron in Arntern und Weigstedt,

die 2. in Arntern und Schönfeld, die 3. in Wiehe und Donndorf, die 4. in Hofleben, Bottendorf und Schöneberga, die 5. in Hehrungen und Bretleben, die 6. in Kinkelbrück, die 7. in Gößta, die 8. in Gesefer. — Die 8 Jahre alte Tochter des Weichenwärters Hummisch in Leisnig beging dieser Tage beim Spielen die Unvorsichtigkeit, einen Knopf in den Mund zu nehmen. Das Kind verschluckte ihn und starb darauf. — Herr Köblich, Director der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Weisenseifen übernahm am 15. v., wie die Mittelb. Ztg. berichtet, die Direction der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Halle. Für ihn trat der Inspector und erste Lehrer der Taubstummenanstalt in Erfurt Herr Prüßner als Director der Weisenseifen Anstalt ein.

Das Thüringische Husaren-Regiment Nr. 12

feiert heute, am 25. März, sein 75-jähriges Bestehen. Zahlreich sind die ehemaligen Offiziere und alten Kameraden des Regiments aus allen Himmelsgegenenden herbeigekommen, um diesen Gedenktag im Kreise von Freunden und Bekannten, mit denen sie Jahre hindurch Freud und Leid getheilt und auch wohl „manchen Sturm erlebt“, festlich zu begehen. Das Wiedersehen nach langer Zeit und der persönliche Austausch lieber Erinnerungen wird heute in unsern Mauern manches alte Husarenherz freudig und bewegt erhitzen lassen. Wir würden kein Woll in Waffen sein, wenn die Angehörigen solche Festtage ihrer Truppe, der sie in der Blüthezeit des Jünglings- und Mannesalters zum Schutze des Vaterlandes angehört, unbemerkt vorüber gehen lassen wollten und darum ist das patriotische Gefühl, das heute so viele alte Regimentekameraden hier zusammenführt, ein tiefes und wohlbedachtiges, dem wir Merseburger die lebhaftesten Sympathien entgegenbringen. Hat doch unsere Bürgerschaft das 12. Husaren-Regiment, dessen Stab und größere Hälfte seit nunmehr 55 Jahren mit geringen Unterbrechungen hier garnisonirt, so lieb gewonnen, daß wir uns Merseburg ohne seine Husaren fast gar nicht mehr denken können. Wiederholt haben auch unsere Einwohner bei der Rückkehr des Regiments aus blutigen, aber siegreichen Kämpfen Geleitenheit gehabt, ihren Empfindungen für ihre Garnison ebenso herzlich als opferfreudigen Ausdruck zu geben. Möge das Band, das die langen Jahre innigen Einvernehmens hier um Bürgerschaft und Militär geschlossen, auch in Zukunft von Dauer sein und das Regiment noch oft hier Jubiläumstage feiern. Am heutigen Feste bleiben wir unser Wunsch für eine ruhmvolle Zukunft in den Ruf:

Es leben die 12. Husaren!

Das jetzige Thüringische Husaren-Regiment Nr. 12 ist aus einem im Jahre 1791 gegründeten kurfürstlich sächsischen Husaren-Regiment hervorgegangen. Legeres hat sich bereits in den Koalitionskriegen gegen Frankreich im Jahre 1806, wo es vom Prinzen Louis Ferdinand von Preußen persönlich zur Attacke geführt wurde, 1809 und 1812, in welcher Zeit es zu dem von Napoleon erzwungenen sächsischen Hülfscorps gehörte, rühmlichst ausgezeichnet. 1813 ging es mit den anderen sächsischen Truppen in der Schlacht bei Leipzig zu den Verbündeten über und zwar zu der ihm gegenüberstehenden Kavallerie unter dem russischen General Emanuel. Das Regiment trug insolge dessen vom 4. Dezember 1813 bis zur Theilung Sachsens die russische Kokarde und russische Portepes. Nachdem durch den Wiener Congreß Sachsens Theilung beschlossen, wurde durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 25. März 1815 die Formirung des 12. Königl. Preuss. Husaren-Regiments durch Theilung des bisherigen sächsischen befohlen und erfolgte dieselbe am 17. Juni 1815 in Belgien bei Montenaen. Gleich in dem folgenden Feldzuge 1815 führte das Regiment als junges preussisches eine glänzende Attacke aus und zeigte hierdurch, daß es gewillt sei, den alten Ruhm unter den neuen Fahnen nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren. Aus dem Feldzuge zurückgeführt, wurde die Truppe sehr bald nach Thüringen verlegt und ist seitdem mit unwesentlichen Unterbrechungen auch daselbst verblieben und verdient so recht eigentlich den später erhaltenen Namen Thüringisches Husaren-Regiment. Im Jahre 1848 nahmen die 12. Husaren an der Unterdrückung der Revolution und an dem Kriege gegen die Aufständischen in Baden unter Führung des damaligen Prinzen von Preußen, später Kaiser Wilhelm I., rühmvollen und thätigen Antheil. Im Feldzuge 1866 war das Regiment dem Kavallerie-Corps des Prinzen Albrecht von

Preußen (Vater) zugetheilt. In der Schlacht bei Königgrätz wurde ihm die hohe Ehre zu Theil, nach dem der damalige König Wilhelm I. das Regiment durch eine Ansprache ausgezeichnet, unter den Augen Sr. Majestät bei Koblenz zwei feindliche Bataillone niederzureiten und 4 Geschütze zu erobern. Im weiteren Verlaufe des Feldzuges zeichneten sich die 12. Husaren noch in der Schlacht bei Pressburg aus. 1870/71 nahm das Regiment an dem Feldzuge gegen Frankreich Theil und war engagirt in den Schlachten von Sedan und Beaumont und bei der Belagerung von Paris.

Für die Leistungen des Regiments wurden seiner Standarte als Auszeichnungen verliehen: das Band der Kriegdenkmünze 1815; das Band des militärischen Ehrenzeichens mit Schwertern für 1849; das Band des Erinnerungscreuzes 1866 mit Schwertern und in der Spitze das eiserne Kreuz für 1870/71.

Das Regiment hatte außerdem die Ehre, im Jahre 1815 als erstes preussisches Regiment in Paris einzuziehen und unter brausendem Jubel an der Pont Neuf vor dem Monarchen zu defiliren.

Als besondere Gnabenbezeugung für die gelungene Attacke bei Königgrätz (Koblenz) 1866 wurde auf besonderen Befehl Sr. Majestät zur Wiederbefestigung der zerstörten Standarte um dieselbe ein silberner Ring mit der Inschrift: „Königgrätz 3. Juli 1866“ gelegt.

Nach seiner Rückkehr aus Frankreich im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts hatte das 12. Husaren-Regiment seine Garnisonen in Rastorb, Wlagna, Glatz und Reutob. Commandeur war Oberstleutnant Freyler v. Czettin. Der Anzug bestand bei den Offizieren in Axtilla mit Kameelhaarschmähren, bei den Mannschaften in blauen Hosen mit weißen Schuhen und schwarzen Beifeldern. Im Jahre 1868 bekamen auch die Mannschaften der Axtilla. Im Jahre 1817 im Mai kam das Regiment nach Gießen, Schaffelb., Gangerhausen und Gießen zu liegen. Regiments-Commandeur war von 1816-30 Oberstleutnant v. Aulsen. 1836 rückte das Regiment, Stab, 3. und 4. Escadron nach Merseburg, 1. und 2. Escadron nach Gießen. Regiments-Commandeur war von 1830-1839 Oberstleutnant v. Wolff, von 1839-1847 Major v. Borte. 1849 im August kam der Stab und 1. Escadron nach Saarbrücken, 2. Escadron nach Mainz, 3. Escadron nach Saarlouis, 4. Escadron nach Trier. 1850 im Februar lehrte der Stab, 3. und 4. Escadron wieder nach Merseburg zurück, während 1. und 2. Escadron nach Weisenseifen verlegt wurde. 1847-1853 commandirte das Regiment Major Wurm v. Jink, 1853-1858 Oberstleutnant Frhr. v. Meiering, 1858-1869 Major v. Bobstelski, 1869-1889 Major v. Arnim, welcher das Regiment in dem Feldzuge gegen Oesterreich führte. 1867 wurde die 5. Escadron gebildet. 1868-1874 commandirte Oberstleutnant v. Sadow, welcher das Regiment im Feldzuge gegen Frankreich führte. Aus diesem mögen folgende Erinnerungen folgen: 1. August Reconnoissirungsgesetz bei Scharfbrunn (3. Escadron) 30. August Schlacht bei Beaumont; 1. September Schlacht bei Sedan und Aufhebung eines Brückens in Trararville bei Verdun; 16. September Reconnoissirungsgesetz bei Sarcelles und Stains; 30. September Aufschlagsfeld bei Epernay. Vom 19. September 1870 - 28. Januar 1871 Einnahme von Paris. — Von 1874-1889 commandirte das Regiment Oberst von Berken, von 1889-1889 Oberst Graf von Wartensleben; seit 1889 Oberstleutnant v. Brinnend.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. März 1890.

Zur heutigen Feier des 75-jährigen Bestehens des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 ist folgendes Festprogramm festgesetzt: Um 12 Uhr mittags Regiments-Appell mit Paradebarmark. Anschließend hieran Frühstück des Offiziercorps mit seinen Gästen im Offiziers-Casino. Um 5 Uhr nachmittags Diner in der Resource, abends Ballschlichkeiten der Mannschaften im „Ivork“ (3. Escadron), „Thüringer Hof“ (4. Escadron) und der „Reichstrone“ (5. Escadron). — Als Festgäste werden anwesend sein der Corpscommandeur Czeltz v. Hänisch und der Divisionsgeneral v. Blume. Der Senior des Regiments und ehemalige Commandeur desselben Herr Wurm v. Jink, Weisenseifen hat wegen hohen Alters und Erblindung absagen lassen. Von früheren Regimentscommandeuren werden erscheinen die Herren von Sadow, v. Berken und Graf v. Wartensleben; von früheren Offizieren des Regiments die Herren Major v. Krosigk, Rittmeister v. Buggenhagen, General v. Bülow, Fürst zu Putbus, Prinz Bernhard von Weimar und noch mehrere andere.

Bei dem am Sonntag in Berlin stattgehabten Ordensfeste sind von hier und Umgegend folgende Herren decorirt worden: Landrath a. D. v. Hellendorff auf Schloß Wehra (Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenl. und Schwertern am Ringe), Oberstleutnant a. la suite des Thür. Hus. Regts. Nr. 12 v. G. v. S. (Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit der Schleife und Schwertern am Ringe), Ober-Regier.-Rath Flach und Regier.- und Geh. Medizinalrath Dr. Wolf (Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der

Schleife), Amtsrath Lüttich auf Domäne Wendelstein, Regierungs-Hauptassessor Raffner Roth und Graf Werner von der Stubenburg auf Burgschleibungen (Roths Adler-Orden 4. Kl.), Hof- und Seiner Majestät F. F. I., Regierungsbote Müller und Steuerassessor Schlichting in Schaffstädt (Allgemeine Grenzzeichen).

** Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses genehmigte am Sonnabend die Forderungen für die Nebenbahnen. Darunter befinden sich auch diejenigen für die Straßen Schaffstädt-Schleita und Lauchsb. Merseburg.

** Einen längeren Bericht über das am Sonnabend stattgehabte Fest des Radfahrerclub „Stahlross“ müssen wir des beschränkten Raumes wegen für die morgende Nr. zurücklegen.

** Die am Sonntag Nachmittag in der Kaiserhalle angelegte Müller-Versammlung war ziemlich schwach besucht, auch trugen die mehrstündigen Verhandlungen zur Klärung der unsrer Lesern schon bekannten Sachlage nur wenig bei. Seitens des Präses wurde die Verehrung der von den Gesellen aufgestellten mehrerwähnten Forderungen betreffs der Arbeitszeitverlängerung und Lohnerhöhung verschiedentlich betont und die Lage des Müllergewerks nach allen Richtungen hin beleuchtet. Schließlich erging an die hiesigen in der Lohnbewegung stehenden Müllergesellen die Ermahnung zum Anschluß an den deutschen Müllerverband und zu größerer Einigkeit, als sie sich in den letzten gezeigt hat. Gegen 6 Uhr wurde die in völliger Ordnung verlaufene Versammlung geschlossen.

(Eingefandt.) In der letzten Sonnabends-Nr. d. W. waren die Gründe für die Lohnbewegung der hiesigen Müllergesellen gekennzeichnet. Wenn die Müllergesellen gegenüber den Mühlenbesitzern die Mauerer als Maßstab hinstellen, indem sie sagen, ein jeder Mauerer verdiene die Woche 18—24 Mk., so dürfte ein solcher Vergleich bei den Mühlenbesitzern ohne jede Wirkung sein, falls nicht gleichzeitig die eigene schlechte Lage der Müllergesellen dargelegt und nachgewiesen wird. Was kümmert sich ein Mühlenbesitzer um die Mauerer und ebenso ein Mauerermeister um die Mülller. Jeder hat mit sich und seinen Gewerkegenossen zu thun. Außerdem klingt in einem solchen Vergleich mit andern Arbeitern aber auch eine Portion unmotivierter Reiz hervor. Ich will die Hauptsache hier nur kurz erwähnen, nämlich die unwahre Behauptung, daß ein Mauerer die Woche 18—24 Mk. verdient.

Nehmen wir die Arbeiterbaurer an, welche selbst von der Bauberufsgenossenschaft anerkannt ist, nämlich 220 Arbeitstage pro Jahr, so werden wir etwas ganz anderes finden. Auf Grund des statistisch nachgewiesenen Durchschnittsverdienstes der Mauerer stelle sich für dieselben ein Jahres-Einkommen von meistens nicht über 700 Mk. heraus; sehr wenige kommen auf 720—740 Mk., so daß auf die Woche ein Durchschnittslohn in Höhe von 12—14½ Mk. entfällt. Ein Mauerer, der bei dem jetzigen Lohnfuß einen Durchschnittslohn von über 15 Mk. pro Woche aufzuweisen hat, ist wohl mit der Laterne zu suchen. Das Gleiche gilt auch für die hiesigen Zimmerleute. R. S.

Vermischtes.

(Die Illustrationen in diesem Heft haben sich im Laufe des Freitagabend, entgegen dem allgemein herrschenden Bestimmung nicht wiederholt. Am Freitag Morgen trat der Landrath des Kreises Zittau-Weißf.-Stollberg in Röhnd ein und nach genauer Erörterung der Sachlage wurden von demselben weitere 30 Gendarmen aus dem Kreise herangezogen und ebenso erbat der Landrath polizeiliche Hilfe aus Berlin, die auch von Seiten des Polizeipräsidenten gewährt wurde, indem in der 8. Wochstunde 30 Gendarmen pro Bahn in Röhnd anlangten. Nach 7 Uhr wogte in der Schloßstraße und auf dem Schloßplatz eine vielhundertköpfige Menge, welche in Gruppen zu 6—8 Personen sich nur im flüsternden unterhielt. Die Fenster der Häuser dieser Straßen waren auf vollständige Höhe mit Holzschichten, die durch die Menge von durch Militär- und Gendarmenposten mit aufgestellten Seitengewehr besetzt, Patrouillen zu 5—6 Mann durchzogen das Innere der Stadt, zwei Bataillone zu je 30 Mann Gendarmen, unterstützt von 12 besten Compagnen und Gendarmen durchzogen die nach Röhnd einmündende Berliner Chaussee zu beiden Seiten, andere Abteilungen durchzogen die Röhnd umgebende Haide. Um 10 Uhr abends verließ sich die Menge aus den Straßen, dann herrschte völlige Ruhe. Am Freitag Nachmittag wurde der des Mordes an dem ersthelfenden Gendarmen Müller verdächtige Richterjunge Biene gefesselt unter einer Escorte von 6 Gendarmen mit geladenen Revolvern nach dem Bahnhofs Röhnd und von da nach Berlin gebracht. Die Haft der wegen der Röhnd-Verbrechen verhafteten Biene wird nicht über 24 Stunden zu dauern. Im Untersuchungsgefängnis Röhnd sind bis Sonnabend Mittag bereits 30 Personen von dort eingeliefert worden. Im Laufe des Sonnabends sind übrigens noch drei Compagnien vom Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 aus Frankfurt a. O. eingetroffen, jedoch, wie die „Post. Ztg.“ mittheilt, um 6 Uhr ein ganzes Bataillon vollständig verarmelt war. Es verlautet, daß die Truppen bis auf Weiteres in Röhnd bleiben sollen. Es soll gedrückte Stimmung vorherrschen, die Genossen des Biene bei dem Anschlag gegen den Gendarm Müller festzuhalten. Die öffentlichen Gesundheitsämter müssen abends bis auf Weiteres um 6 Uhr schließen; der für Montag angelegte Jahrmarsch ist aufgehoben. Die Erhebung des Müllers wird wahrscheinlich erst am Montag stattfinden, weil man für Sonntag Ansaamlungen fürchtet.

(Ein Unfall) ereignete sich am Donnerstag Vormittag in dem an der Anhalter Bahn gelegenen Vorort Groß-Aichterfeld. Eine Rangirungswagen rannte gegen einen vollbesetzten Personenzug und zertrümmerte einen der Wagen. Von den Passagieren haben viele leichere Contusionen davongetragen, zwei Passagiere sind schwer verletzt; der eine davon, der mit dem Kopf gegen die Coupee wand geschlagen wurde, erlitt eine in Augenschein erhaltene, gefährliche Verletzung im Munde.

(Großes Ansehen) erregten vor einiger Zeit in Bremen die Bekehrungsberichte, welche von katholischen Geistlichen und barmherzigen Schwestern in dem von den Evangelischen unterhaltenen katholischen Krankenhaus „St. Josephshaus“ an evangelischen Kranken vorgenommen wurden. Ein katholischer Geistlicher, der am meisten in die heftige Angelegenheit verwickelt war, Bischof Fehling, hat jetzt um seine Bekehrung gebeten; er ist auch tatsächlich als Kaplan nach Dülmen in der Rheinprovinz versetzt worden.

(Durch einen überaus rohen Scherz) sind am Donnerstag zwei Arbeiter der Zementfabrik in Spanbau zu Nordsee geworden. Während der Mittagspause befanden sich mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen im Freien bei der Arbeit und die Arbeiterinnen blühten gegen ein Arbeiterin eine neunzehnjährige Arbeiterin bei den Armen und ein anderer dieselbe bei den Füßen und hielten das wiederholende Mädchen in der Schwere, indem sie die Luft hin und her bewegten. Dann warfen sie das Mädchen an einem kleinen Abhang hinunter. Die Unglückliche hatte kaum den Erdboden berührt, als sie sofort leblos lag. Sie hatte das Kreuz gebrochen und starb nach kurzer Zeit. Die beiden Täter, von denen der eine verheiratet ist, wurden von anderen Arbeitern sofort ergriffen und später in Untersuchungshaft abgeführt.

(Die Morza-Jede in Wales), in welcher das Gedenkbuch hat, steht jetzt völlig unter Wasser. Die Hoffnung, die noch im September beständlich 44 Wochen an das Tageslicht zu fördern, ist aufgegeben worden. Die Königin hat 50 Pfund zum Besten der Hinterbliebenen der Unglücklichen beigegeben. Frau Newell von Roglan hat 1000 Pfund. gelandt.

Farbige Seidenstoffe von 95 Pf. bis 12.55 p. Met. — glatt, gestreift, karriert u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — sehr robust und flüchtige vor- und rückwärts das Fabrik-Depot G. Heineberg (R. u. R. Postf. 313). Muster umgehend. Preise kosten 20 Pf. Porto.

Wenn so bernfene Personen wie hunderte von praktischen Ärzten und fast sämtliche erste Bienenkünstler Deutschlands sich ausschließlich des Dr. R. Bodjans Pectoral (Kupferpulver) zur Beseitigung von Husten, Heiserkeit, Schnupfen u. d. d. bedienen, so ist dies die beste Gewähr für die Realität und die vorzügliche Wirksamkeit dieses Heilmittels. Man findet dasselbe in Dosen (60 Kapseln enthalten) à 1 Mk. 1 in den Apotheken. Die Verkaufsstellen sind: Frankfurt, Süßholz, Köhler'sches Moos, Sternwald, Kattowitzer, Wollweber, Fischschwarz, Schöngarten, Kattowitzer, Wollweber, Salmiak, Trugant, Juterputzer, Vanille-Extrakt, Rosenöl.

Anzeigen.

Wir bitten Herrn Oberamtmann die Redaktion des Wochenblattes bitte Besondere Beachtung.

Kirch- und Familien-Nachrichten.

Dom. Gest. Wilhelm Walter, Sohn des Lebrersrichter Dublat; Richard Paul, Sohn des Kaufmanns Sauerberg; Emma Helene, des Tischlers Schröder. — Beerdigt: den 23. März der einzige Sohn des Lebrersrichters Dublat.

Stadt. Gest. Oscar Marx u. Anna Feicht, Amüßungskinder des Schuhmachermstr. Drehs; Richard Wilm, ein unehel. S.; Elisabeth Maria, des Porzellan- und Glaswarenhändlers Werner; Ida, d. des verstorb. Kaufmanns Gauß. — Getraut: der Handarb. Johann Franz Hausenbach hier mit Frau Auguste Karoline geb. Wils. — Beerdigt: den 19. März die Witwe des Feuer-Societäts-Roten Schiffer; den 21. die zweite Tochter des Kaufmanns Schöllner; ein unehel. Sohn; den 22. der Schuhmachermstr. Blasius; den 23. die jüngste T. des Fabrikarb. Bau; die unehel. Wäckerin Wilsch; den 24. die jüngste T. des Handarb. Sand.

Neumarkt. Gest. Otto Paul, Sohn des Handelsmanns Wipert in Benneken; Martha Helene, d. des Kaufmanns Heinrich; Anna Agnes Louise, eine angeh. T.; Franz Otto, Sohn des Handarb. Hoffmann. — Beerdigt: der Kaufmann Kersch; die einzige T. des Fabrikarb. Wartsch.

Altenburg. Gest. Elise Mathilde Marie Siegel, T. des Reg.-Assessors Meyer; Otto Albert, S. des Formers Zimmermann; Fritz Wilm, S. des Zimmermanns Schröder. — Beerdigt: die Ehefrau des Barbiers Knopf.

Stadtkirch: Donnerst., abends 7 Uhr, Passions-Gottesdienst, Pf. Werber. **Altenburger Kirch.** Mittwoch den 26. März, abends 7 Uhr, Passions-Gottesdienst und im Anschluß an denselben Beichte und heiliges Abendmahl. Pastor Lenzert.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme unsers Gemeydes über den Verlust unserer lieben Gem. Jenni sagen hiermit ihren innigsten Dank die trauernden Eltern und Großeltern **Schweser und Hofmann.**

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin Auguste Wilsch sagen Allen ihren herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen. **Riel, Vetsch und Merseburg.**

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode unsers geliebten Rintes sagen wir Allen unsern innigsten Dank. Die trauernden Eltern **W. Hublat u. Frau.**

Civilstandsregister d. Stadt Merseburg vom 17. bis 23. März 1890.

Eheschließungen: der Wälschnapfe Friedrich Oswald Schumann mit Johanna Ida Jacob, Auenstein 3; 5. d. d. Zimmermann Seuberg mit Johanna Ida Jacob, Auenstein 3; 5. d. d. Schlosser Schüle ein S., weisse Mauer 1; dem Cigarrenmacher Hoffmann eine T., Härtelstr. 24; dem Zimmermann Wollhagen eine T., Weierstr. 17; dem Mauerer Neumann eine T., Clobigauer Str. Nr. 3c; dem Kaufmann Wendel ein Sohn, Gotthardtsstraße 46; dem Dachdecker Engelhardt eine T., Kurzer 5; dem Korbmachermstr. Schulze ein S., Johannistr. 4; dem Zimmermann Regel ein S., Unterlauberg 16; dem Hofschaller Groß eine T., Oberburgstraße 8.

Geborene: der Kaufmann Kersch, 26 J. 1 M., Ungenussmündlich, Neumarkt 2; des Fabrikarb. Wartsch todtgeb. T. Neumarkt 32; des verstorbenen Feuer-Societäts-Roten Schiffer Ww., geb. Lischfeld, 79 J. 1 M., Altersschwäche, hädt. Krankenhaus; ein unehel. S., 3 M., Krämpfe, der Schuhmachermstr. Blasius, 77 J. 6 M., Altersschwäche, Delgrube Nr. 7; des Kaufmanns Schöllner T., 2 J. 11 M., Diphtheritis, Gotthardtsstr. 8; die Wäckerin Wilsch, 33 J. 4 M., Lungenblutentzündung, gr. Eichenstraße 16; des Barbiers Knopf Ehefrau geb. Wilsch, 44 J. 10 M., Lungenblutentzündung, hädt. Krankenhaus; des Fabrikarb. Bau T., 8 M., Krämpfe, Saalf. 6; des Lebrersrichter Dublat S., 6 M., Darmcatarrh, Annenstraße 8; des Fabrikarb. Wartsch T., 2 J. 3 M., Scharlach, Delgrube 9.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 26. d. M., vormittags 9½ Uhr, versteigere ich im Hotel z. halben Mond hier: **verschiedene Möbel, darunter 1 Sopha, 2 Kommoden, 6 Rohrstühle, 1 Gasofen, ferner eine Partie Küchengeräth, 1 Saß Stuhl (ca. 24 Stk. enth.), 1 Treppenteiler u. dergl. m.** Merseburg, den 24. März 1890. **Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.**

Ein Paar Käufer Schweine zu verkaufen.

Oberburgstraße Nr. 8.



Prima hochtragende und neuwüchsende Kühe mit den Kälbern stehen bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Sonnenschirm-Neuheiten empfiehlt in sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen **Gust. Müller, Schirmfabrik, Burgstraße 5.**

Höhere Handelsschule der Innungshalle zu Gotha.

Sehulbeginn: 14. April. Prospekt und Auskunst durch Director **Dr. Goldschmidt.** (G. 215).

Mobiliar-Nachlass-Auction.

Mittwoch den 26. d. M., von **vormittags 9 Uhr** an, versteigere ich im **Casino** vor dem Gerichtshof einen **Mobiliar-Nachlass**, bestehend in 3 Sophas, Kleiderbüchsen, Kommoden, Tischen, Stühlen, Bettstellen, Federbetten, 1 Remonteuruhr, 1 Uhrwerk, ca. 600 Bänden div. Classifern, sowie außerdem 1 Partie Schürkränze, Kleiderhose, Wollwaren u. d. d., meistbietend gegen **Baargeld.** Merseburg, den 21. März 1890. **Carl Rindfleisch,** Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Ein schönes großes Grundstück in Gleichenstein bei Halle a/S., in angenehmer Gegend, mit stottem Material, Colonial- und Brennweingehärdt, sofort zu verkaufen. Preis 15000 Mk., Anzahlung 3000 Mk. Dst. unter O. W. 1235 an Haasenstein & Vogler, H. G., Halle a/S., erbeten. (H. 31733 d.)

Kapitale jeder Größe

sind per sofort oder 1. April cr. anzuschließen durch **G. Höfer** in Merseburg.

Frischzeitige blaue Saatkartoffeln sowie mehrere Sorten Speise- und Futter-Kartoffeln

hat zu verkaufen **Fr. Meyer, Friedrichstr. 11.**

Bruteier

von **Langhans** und **Minorkas** à Stück 20 Pf. sind zu verkaufen

Postkarte 9.

2 fette Kühe und 1 fetter Schaf

zu verkaufen **J. Wallenburg, Halle'sche Str.** Dieselbst sind eine Partie **Brauteiere** zu verkaufen. Eine neuwüchsende Biene mit 3 Wämmern ist zu verkaufen **Friedrichstraße Nr. 2.**

Bau- und gelber Gartenpflanz

ist aus meiner Zuchtgrube am **Waldenberg** abzugeben, auch bringe ich auf Wunsch solchen zur Verwendungsstelle. Hochachtungsvoll **Paul Ludewig, Buchverleibhaber.** Für gute Absicht ist gesorgt.

Futter-Kartoffeln,

bei **Entnahme von 20 Ctr. und darüber, à Ctr. 1 Mk., bei Entnahme von unter 20 Ctr., à Ctr. 1 Mk. 15 Pf.,** hat abzugeben **Zuckerfabrik Körbisdorf.**



Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
10 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
15 Pfg. durch die Post.

No. 60.

Dienstag den 25. März.

1890.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. April beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

mit seinen wöchentlichen Beilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“. Wir bitten unsere geehrten Leser, die Aufgabe ihrer Bestellungen möglichst bald zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zufendung des Blattes auf postalischem Wege keine Unterbrechung eintritt.

Abonnementaufträge nehmen zu dem bekannten Preise alle Postämter und Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst die Expedition ein

Zum Reichskanzlerwechsel.

Herr v. Caprivi hat die Geschäfte seines Ressorts bereits übernommen; für so lange, als derselbe in dem Casshof wohnt, hat derselbe seine Geschäftsräume in einem Flügel des Reichskanzlerpalais eingerichtet. Das gesammelte Personal der Reichskanzlei und des auswärtigen Amtes setzt unter dem neuen Chef seine Thätigkeit fort.

Zu dem Brunnmahl zu Ehren des Prinzen von Wales wird in der „Kreuzzeitung“ bemerkt: „Im weiteren Verlaufe des Festes wurde allgemein bemerkt, wie Sr. Majestät in ansehnlich ganz besonders huldvoller Weise sich mit dem neuen Reichskanzler General v. Caprivi, dem der Kaiser auch bei Tafel zutrank, und mit dem Chef des Generalstabes der Armee, Grafen v. Waldersee, unterhielt.“

Herr v. Caprivi ist, schreiben die „Hamb. Nachr.“, politisch nie hervorgetreten, aber er hat die Politik immer mit Vorliebe verfolgt, er war stets ein erster und eifriger Zeitungsläser. Ihn streng konservativ zu nennen, wäre falsch. Herr v. Caprivi konnte als activer Offizier nur Regierungspolitiker sein, im Uebrigen ist er viel zu vorsichtig und auch zu verschwiegen, um sich in dieser Richtung näher geäußert zu haben. Aber er ist gerecht und klar und durchaus bereit, jede Frage sachlich zu erörtern, ohne irgendwelche persönliche Schärpen in die Erörterung hineinzulegen. Er war und ist ein Verehrer der auswärtigen Politik Bismarcks, und der Vermittlung Bismarcks ist es wohl in erster Reihe zu verdanken, daß Caprivi bei seiner zur Dispositionstellung am 5. Juli 1888 nicht zugleich aus der Armee auschied, wozu er damals vollständig entschlossen war. Herr v. Caprivi ist unverheiratet, eine Schwester steht, so viel bekannt, seinem Hausstande vor. Die Behauptung, daß Fürst Bismarck es war, der den General Caprivi zu seinem Nachfolger vorgeschlagen habe, entspricht nicht den Thatfachen, die Wahl des Nachfolgers des Fürsten Bismarck ist vielmehr, der Wiener „Pol. Correspond.“ zufolge, ausschließlich den eigenen Erwägungen des Kaiser Wilhelm II. entsprungen. Eben so wenig sind vom Fürsten Bismarck Vorschläge bezüglich der Leitung des auswärtigen Amtes gemacht oder gefordert worden. In dieser Richtung sind erst die vom Kaiser aus eigener Initiative zu fassenden Beschlüsse abzuwarten; die über die Person eines Nachfolgers des Grafen Herbert Bismarck in den Blättern verzeichneten Gerüchte sind nichts als Combinationen, da diese Angelegenheit überhaupt noch nicht bis zu bestimmten Entscheidungen gekommen ist.

Fürst Bismarck wird, schreibt die „Köln. Zig.“, voraussichtlich in diesen Tagen dem Kaiser seine Aufwartung machen und sich bei ihm als Generaloberst melden und verabschieden; auch glaubt



Gelegen-
auf die
g von
kaiserliche
uch des
höher noch
st daran,
schreiben

durch die
vorgefichte
Luffassung
weniger
auf Grund
n konnte.
n eine ge
ohl abzu-
fin, die
fer und
gegen
ie Unver-
ber ge-
licht, wo-
ber com-
bezw. bei
es, seinen
zu selbst-
r Unmög-

ungefähr mit dem obigen Satze zurückwies, daß er seinen Verkehr mit Abgeordneten keiner Controlle unterwerfe. Er fügte hinzu, nur in Folge eines Versprechens an Kaiser Wilhelm I., einft seinem Enkel zu dienen, sei er in seiner Stellung verblieben. Er werde aber gern bereit sein, sich in den Ruhestand zurückzuziehen, wenn er dem Kaiser unbedequem werde.

In der „Nation“ erörtert der Reichstagsabgeordnete Theodor Barth den Rücktritt Bismarcks. Er empfiehlt den Reichstagen, jetzt nach dem Sturze Bismarcks gemäß der Maxime Couvours zu handeln. En politique il n'y a rien d'aussi absurde, que la rancune! und fährt dann fort: „Uns genügt es, daß das Bismarck'sche System gefallen ist, und zwar für immer. Denn was Fürst Bismarck mit seinem Geschick und seiner Autorität nicht länger aufrecht erhalten konnte, das wird Niemand nach ihm zu neuem Leben erwidern, kein Minister und auch kein Souverän. Man stellt die Entwicklung der Dinge jetzt vielfach so dar, als ob an die Stelle Bismarcks der Kaiser treten und, wenn auch mit mannigfachen anderen Anschauungen, das persönliche Regiment fortführen werde, das der scheidende Reichskanzler nicht länger aufrecht zu erhalten vermöchte. Der Kaiser, so hat man sich wohl ausgedrückt, werde in Zukunft sein eigener Kanzler sein. Wir glauben einstweilen nicht an eine derartige Absicht. Sollte sie aber geübt werden, so würde sich nach unserer Ueberszeugung die Undurchführbarkeit derselben in aller Kürze erweisen. In einem Lande mit allgemeinem Wahlrecht ist auf die Dauer keinerlei persönliches Regiment, und es sei das flüchtigste und wohlwollendste, durchführbar. Man vergißt nur zu leicht, daß ein Volk, dem man durch das allgemeine Wahlrecht die Möglichkeit gegeben hat, seinen Willen in unzweideutiger Weise zum Ausdruck zu bringen, auch nach seinem eigenen Willen regiert sein will. Diefen Willen kann man von oben herab in gewissem Umfange beeinflussen, man kann die Erfüllung desselben verzögern oder beschleunigen, aber auf die Dauer wird man ihm nicht widerstehen können. Die öffentliche Meinung ist auch in den monarchischen Staaten unserer Zeit die oberste Macht, die, wie nach Bacon's Ausspruch die Natur — nur parendo vincitur. Es gab eine Zeit, wo mit allem Eifer die Theorie vertreten wurde, die beste Staatsform sei die absolute Monarchie, vorausgesetzt, daß der absolute Monarch ein vollkommenes Wesen sei. Die Zeit ist dahin. Der alte, triviale Satz, daß des Menschenwille sein Himmelreich sei, hat sich im Staatsleben mehr und mehr Geltung verschafft. Man weiß nur das recht zu schätzen, was als der Ausfluß der eigenen Ueberszeugung erscheint. Das ist ja auch die eigentliche Ursache, weshalb die parlamentarischen Regierungsformen trotz ihrer Unvollkommenheit sich die civilisierte Welt unterworfen haben. Nichts ist leichter und wohlfeiler, als den Parlamentarismus mit seiner Verfahrenheit, seinen mannigfachen Widersprüchen, seinem oft so platten Gerede lächerlich zu machen. Es gehörte zu den nie versagenden dialektischen Kunststücken des Fürsten Bismarck, diesen Parlamentarismus dadurch zu discreditiren, daß er ihn zu einer jehelbewegten starken Regierungsgewalt in einem ironischen Gegensatz stellte. Aber dieses Parlament, das er scheinbar so gering achtete, es wurde dennoch der Mittelpunkt seines staatsmännischen Sinnes und Trachtens, weil es der Hebel des politischen Willens der Bevölkerung war. Jene oft gehörte Redensart, daß in Deutschland kein Boden für eine parlamentarische Regierung sei, kann danach auch gar nicht ernst genommen werden. Parlamentarisch regieren heißt regieren nach dem Willen der Bevölkerung. Die Nothwendigkeit dazu wird nicht durch Verfassungsparagrafen begründet, sondern durch die allmähliche politische Kulturentwicklung. Dieser Kulturentwicklung ist das persönliche Regiment des Fürsten Bismarck zum Opfer gefallen. Hätte er mit dem Parlament statt über ihm nach seinen

lichteit, sich mit ihm zu einigen, in einer Art und Weise Ausdruck verliehen habe, welche es so gut wie ausschließt, daß der Kanzler künftig dem Kaiser noch mit Rath und That zur Seite stehe. Fürst Bismarck soll bis zum letzten Augenblick geglaubt haben, der Kaiser werde ihn zur Zurücknahme seines Demissionsgesuchs bestimmen. Es soll einen tiefen, ihn fast zu Thränen rührenden Eindruck auf ihn gemacht haben, als er nun durch die ihm überbrachten beiden kaiserlichen Handschreiben vor die Thatfache seiner Entlassung gestellt ward.

Nach dem letzten Ministerrath — vermuthlich als die Minister versuchten, den Kaiser zu bewegen, den Fürsten Bismarck mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten auch ferner zu betrauen — soll der Kaiser, wie dasselbe Hamburger Blatt weiter mittheilt, gesagt haben:

„Ich bedarf Ihres Rathes in dieser Sache (des Bismarck'schen Rücktritts-gesuches) nicht mehr.“

Ueber die Zukunftspläne Kaiser Wilhelms heißt es schließlich in den „Hamburger Nachrichten“:

Jedenfalls ist an einer vollständigen Wendung der inneren Politik nicht zu zweifeln; auch daran nicht, daß die Militär-gesetzgebung gründlich reformirt wird. Im Allgemeinen wird man nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß das Programm der Zukunft in einer Verschmelzung einer Cabinets-regierung im Sinne Friedrichs des Großen mit dem Parlamentarismus zu erblicken ist, daß der Kaiser in der Hauptsache alles selbst bestimmen und in den Ministern nur Vollstrecker seines Willens sehen will.

Zu der Erklärung der „Nordb. Allg. Zig.“, daß Fürst Bismarck seinen Verkehr mit Abgeordneten keiner Controlle unterwerfen wollte, giebt die Post. Zig. folgenden Commentar:

Der Kaiser war über die Verhandlungen des Fürsten Bismarck mit Herrn Windthorst sehr erregt und fuhr nach dem Kanzlerpalaste, um den Fürsten zu fragen, was diese Unterredungen zu bedeuten haben. Fürst Bismarck, der sich eben im Vest befand, erhob sich sofort und beantwortete, nachdem er bei dem Kaiser eingetreten war, die Frage dahin, daß es sich um Privat-angelegenheiten handle. Der Kaiser betonte, daß er von Verhandlungen seines Kanzlers mit einem Parteiführer wie Windthorst rechtzeitig zu erfahren ein Recht habe, was Fürst Bismarck